

Digitale Medien als linguistisches Korpus?

Prädikative Adjektive und die Affrikaten /tɕ/ und /tʃ/ im Vallader

JONAS GRÜNKE & DAVID PAUL GERARDS

(Johannes-Gutenberg-Universität Mainz)

Abstract

Il böt da nos artichel es da valütar, quant inavant cha las medias digitalas in rumantsch possan servir sco corpus linguistic. Per quai sun gnüts fats duos stüdis exemplarics davart il vallader. Las datas analisadas derivan dad üna gazetta quotidiana e dad emischuins rumantschas dal radio e da la televisiun. Il prüm stüdi perscrutescha la congruenza da 254 adjectivs predicativs, intant cha'l seguond examinescha ils correlats fonics da las affricatas /tɕ/ e /tʃ/ ($n = 129$). I vain muossà cha las datas oriundas da las medias digitalas pussibiliteschan conclusiuns qualitativas provisoricas: in ün prüm pass documentaina cas ingio chi manca pro'ls adjectivs predicativs l'accord morfologic, in seguit preschantaina indizis per üna fusiun da /tɕ/ e /tʃ/. In conclusiun esa da constatar cha'l tip da datas tschernü nun es particularmaing adattà per trar conclusiuns plü detagliadas, saja quai in möd quantitativ obain qualitativ.

vallader – midada da la lingua / language change – adjectivs / adjectives – sistem fonologic / phonological system – fusiun da fonems / phoneme merger – digitalisaziun / digitalization – medias / media – corpora

1. Einleitung

Ziel dieses Beitrages ist die Klärung der Frage, ob – und wenn ja, inwiefern – digital verfügbare bündnerromanische Medien für die linguistische Forschung nutzbar gemacht werden können. Dies soll exemplarisch anhand zweier Fallstudien zum unterengadinischen Vallader geschehen, deren Datenbasis aus Online-Ausgaben der Tageszeitung *La Quotidiana* sowie aus Fernseh- und Radiosendungen der öffentlich-rechtlichen Radiotelevisiun Svizra Rumantscha (RTR) stammt. Konkret untersucht werden zum einen die Konkordanz prädikativer Adjektive ($n = 254$), zum anderen die phonetischen Korrelate der palatalen Affrikaten /tɕ/ und /tʃ/ ($n = 129$). Die Tatsache, dass die herangezogenen digitalen Medien lediglich einige vorsichtige qualitative, kaum aber quantitative Aussagen hinsichtlich der untersuchten Phänomene erlauben (fehlende Adjektivkonkordanz ist dokumentierbar; es gibt erste Hinweise für den Zusammenfall der beiden palatalen Affrikaten), weist jedoch zugleich auf das bisherige Fehlen eines dezidiert bündnerromanischen Online-Korpus hin.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 gibt einen knappen Überblick über die digitale Medienlandschaft Romanischbündens und die bereits zur Verfügung stehenden digitalen linguistischen Ressourcen, die zur Erforschung des Bündnerromanischen eingesetzt werden können. Dann präsentieren Kapitel 3 und Kapitel 4 Hintergrund, Methodologie

und Ergebnisse der beiden Fallstudien. Kapitel 5 fasst die wichtigsten Punkte des Beitrags zusammen.

2. Die digitalen Ressourcen des Bündnerromanischen

Anders als bei den grösseren Sprachen der Romania sind der wissenschaftlichen Untersuchung des Bündnerromanischen durch das Fehlen von elektronischen sprachwissenschaftlichen Ressourcen klare Grenzen gesetzt. Zwar verfügt die Minderheitensprache über umfangreiche Online-Wörterbücher für alle Idiome und Rumantsch Grischun, teils sogar mit Verbtabelle(n) (z. B. das *Pledari Grond* für Rumantsch Grischun, Surmiran und Sutsilvan, das *Niev Vocabulari Sursilvan* sowie das *Dicziunari Vallader* bzw. *Dicziunari Puter* der Uniun dals Grischs¹), und auch die bisher erschienenen Teile des *Dicziunari Rumantsch Grischun* (DRG) sind seit 2018 online konsultierbar; darüber hinaus fehlen aber andere Hilfsmittel wie Korpora, umfangreiche deskriptive Grammatiken und Paralleltexte ebenso wie Analysewerkzeuge (z. B. Texterkennungssoftware [OCR] oder morphologische Segmentierer) nahezu vollständig.²

Es stellt sich deshalb die Frage, inwieweit im Internet verfügbare Bündnerromanische Medien für die linguistische Forschung nutzbar gemacht werden können. Im Bereich der audiovisuellen Produkte ist zuvorderst die Radiotelevisiun Svizra Rumantscha (RTR) zu nennen, eine in Chur ansässige Tochter der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG, die Radiosendungen sowie einige Fernsehsendungen, ausgestrahlt über das deutschsprachige SRF, produziert (u. a. *Telesguard*, ein werktägliches Nachrichtenformat von 10–12 Minuten, und *Cuntrasts*, eine wöchentliche ca. 25-minütige Kultursendung). Alle Produktionen der RTR sind in einer Mediathek zumindest für einen begrenzten Zeitraum frei zugänglich online verfügbar. Bezüglich des Sprachgebrauchs bei RTR ist anzumerken, dass Sprecher und Moderatoren mündlich in der Regel ihr eigenes Idiom verwenden, schriftlich (beispielsweise im Online-Portal RTR.ch oder für Untertitel und Einblendungen im Fernsehen) jedoch ausschliesslich Rumantsch Grischun gebraucht wird. Zusätzlich bietet auch das private Radio Südostschweiz mit *Las minutas rumantschas* eine kurze tägliche Nachrichtensendung (online nur über den

1 URL: <https://www.pledarigrond.ch/rumantschgrischun>; <https://www.vocabularisursilvan.ch/>; <https://www.udg.ch/dicziunari/vallader/>; <https://www.udg.ch/dicziunari/puter/> [02-06-2023].

2 Die einzigen uns bekannten, allesamt sehr kleinen Online-Korpora zum Bündnerromanischen sind das *Swiss SMS Corpus* (1120 SMS; STARK et al. 2009–2015), das *WhatsApp Switzerland-Korpus* (UEBERWASSER & STARK 2017), eine Reihe von Audio-Aufnahmen im *Mozilla Common Voice-Projekt* (Surselvisch und Vallader) sowie ein ca. 3,8 Millionen Wörter umfassendes Korpus mit Worthäufigkeiten im Rahmen des *An Crubadán-Projektes* (SCANNELL 2007, nur Rumantsch Grischun).

Livestream zugänglich) und TV Südostschweiz produziert eine weitere monatliche Talksendung (*La baderlada*, ca. 20 min, einsehbar in einem Online-Archiv).

Hinsichtlich der Printmedien hat sich die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts relativ grosse Zahl an bündnerromanischen Zeitungen bzw. Zeitungen mit bündnerromanischem Anteil in der Gegenwart deutlich verringert. Zunächst ist die seit 1997 aus einer Fusion verschiedener Regionalzeitungen hervorgegangene und von Montag bis Freitag erscheinende *La Quotidiana* zu nennen, die Artikel sowohl auf Rumantsch Grischun als auch in allen fünf Idiomen veröffentlicht, wobei das Surselvische deutlich überproportional vertreten ist. Die Zeitung ist gänzlich digital verfügbar, allerdings kostenpflichtig. Daneben bestehen noch immer zwei der traditionellen Regionalzeitungen: die in Savognin ansässige *La Pagina da Surmeir* (ohne Online-Ausgabe) sowie die dreimal wöchentlich erscheinende *Engadiner Post/Posta Ladina*. Das letztgenannte Blatt ist mehrheitlich deutschsprachig, publiziert jedoch stets Artikel im Umfang von etwa 2–3 Seiten auf Puter und Vallader. Die Zeitung steht mit Ausnahme der Ausgaben der letzten 30 Tage gratis in einem Online-Archiv zur Verfügung.

Die einzige online verfügbare Zeitschrift im klassischen Sinne ist das ehemalige Jugendmagazin *Punts* (1994–2011), dessen Ausgaben bis vor kurzem als PDF-Dateien kostenlos downloadbar waren. Daneben ist die Satirezeitung *Il Chardun* (1971–2015) aus dem Unterengadin zu nennen, die in Form von einzelnen Artikeln online fortlebt und dort – zumindest in Teilen – weiterhin einsehbar ist.

Ein dritter Pfeiler der aktuellen digitalen bündnerromanischen Medienlandschaft sind verschiedene Online-Portale, Blogs und ähnliche Formate. Dazu gehören u. a. das Facebook-Portal von RTR, die Plattform *battaporta.ch* für Jugendliche, die Datenbank *chattà.ch*, die Texte und Materialien in Rumantsch Grischun sammelt und miteinander verknüpft, die bündnerromanische Wikipedia (ca. 3760 Artikel) sowie die Blog-Seite *latabla.ch* (kulturelle Thematiken, gegenwärtig pausiert).

3. Fallstudie 1: Genus- und Numeruskonkordanz prädikativer Adjektive im Vallader

Die erste Fallstudie, die überprüft, ob digitale bündnerromanische Medientexte für sprachwissenschaftliche Untersuchungen genutzt werden können, untersucht die morphologische Genus- und Numeruskonkordanz prädikativer Adjektive im Vallader.

3.1 Hintergrund

Wie in allen romanischen Sprachen kongruieren prädikative Adjektive im Vallader, anders als im Deutschen, obligatorisch in Genus und Numerus mit ihrem Bezugsnomen (Ganzoni 1983: 55). Beispiel (1) mit *render* ‘machen’ zeigt, dass Genus- und Numeruskongruenz prädikativer Adjektive auch mit anderen Kopulae mindestens möglich ist. Das prädikative Adjektiv *attents* ‘aufmerksam’, das sich auf einen pluralischen Referenten *ans* ‘uns’ bezieht, kongruiert mit diesem in Genus und Numerus:

- (1) Avant duos ons ans han els rendü attents
 vor zwei Jahren 1PL.AKK haben sie gemacht aufmerksam.PL
 ch=i survegnan difficultats [...].
 dass=sie bekommen Schwierigkeiten [...]

‘Vor zwei Jahren haben sie uns darauf aufmerksam gemacht, dass sie Schwierigkeiten bekommen [...].’

(EP/PL, 14-03-2020: 7)

Dennoch scheinen Vallader-Sprecher solche morphologischen Konkordanzmerkmale nicht immer zu realisieren. Dies zeigt Beispiel (2), ein Hörbeleg aus dem Lied *Veglias Spranzas* ‘alte Hoffnungen’ der aus Zernez stammenden Rock-Band *Rebels*. Hier ist das prädikative Adjektiv *creschü* ‘erwachsen’ morphologisch maskulin Singular (\neq M.PL: *creschüts*), obwohl ein (kovertes) pluralisches Subjekt ‘wir’ vorliegt;³ die Kopula ist *gnir* ‘werden’:

- (2) T=algordast eir tü? Co cha faivan plans ed
 dich=erinnerst auch du wie dass wir.machten Pläne und
 eschan gnits creschü.
 sind geworden erwachsen.M.SG

‘Erinnerst Du Dich auch? Wie wir Pläne machten und erwachsen geworden sind.’

(Rebels 2016)

Dass (2) – genauso wie einige weitere von uns gefundene Beispiele ohne morphologische Konkordanz – der Näschesprache entstammt, könnte ein Hinweis dafür sein, dass derartige Kommunikationsbedingungen eine fehlende morphologische Konkordanz begünstigen.

3 N. B.: *creschüts* mit realisierten Konkordanzmerkmalen ist hingegen die Form, die in der auf YouTube hinterlegten Transkription des Liedtextes verwendet wird: <https://www.youtube.com/watch?v=yGnppspB7-Q> [02-06-2023].

3.2 Empirische Untersuchung

Um zu prüfen, ob die morphologische Genus- und Numeruskonkordanz prädikativer Adjektive anhand digitaler Medien untersuchbar ist, wurden im Zeitraum vom 18.01.2019 bis 18.02.2019 manuell alle prädikativen Adjektive aus dem Vallader-Teil der Online-Ausgabe von *La Quotidiana* extrahiert. Die 254 gefundenen Belege wurden in einer *Filemaker*-Datenbank nach den folgenden 6 Kriterien annotiert:

1. Genus und Numerus (Adjektiv): [M.SG], [F.SG], [M.PL], [F.PL]
2. Genus und Numerus (Bezugsnomen): [M.SG], [F.SG], [M.PL], [F.PL]
3. Adjektivposition: [pränominal], [postnominal]
4. Kopula *esser* 'sein': [+], [-]
5. Zitierte direkte Rede: [+], [-]
6. Sprecher: offene Liste; entweder Journalist oder,
wenn Kriterium 5 = [+ zitierte direkte Rede], Name des Zitierten

Annotationskriterien 1 und 2 dienen, in Kombination, der Überprüfung, ob ein extrahiertes prädikatives Adjektiv morphologisch in Genus und Numerus mit seinem Bezugsnomen kongruiert oder nicht (= abhängige Variable «± Konkordanz»). Kriterium 2 dient zudem der Identifikation singularischer, maskuliner Bezugsnomen, da Belege mit solchen in der weiteren Quantifikation nicht beachtet werden können. Grund hierfür ist, dass die singularische, maskuline Form im Vallader die morphologisch unmarkierte Form des Adjektivs darstellt. Annotationskriterien 3–6 erfassen Prädiktorvariablen (= unabhängige Variablen). Annotationskriterium 3 ist deshalb relevant, weil denkbar ist, dass eine pränominal Adjektivposition – besonders, wenn noch weitere Elemente zwischen Adjektiv und Bezugsnomen stehen – im Vergleich zu postnominalen Adjektiven die Wahrscheinlichkeit einer morphologischen Konkordanz verringert, weil das Bezugsnomen zum Zeitpunkt der Adjektivrealisierung noch unrealisiert ist. Annotationskriterium 4 ist insofern wichtig, als die uns bekannten Grammatiken des Vallader lediglich für die Kopula *esser* 'sein' eine eindeutige Aussage hinsichtlich der normativ obligatorischen morphologischen Genus- und Numeruskonkordanz prädikativer Adjektive zulassen und auch, weil zumindest einige der Fälle mit anderen Kopulae als *esser* sogenannte *raising to object*-Konstruktionen sind (z. B. Beispiel 1) und damit syntaktisch anders zu analysieren sind als Kopulakonstruktionen mit *esser*. Annotationskriterium 5 dient der Feststellung, ob sich tendenziell nächsprachliche Äusserungen (= [+ zitierte direkte Rede]) hinsichtlich der morphologischen Genus-/Numeruskonkordanz prädi-

kativer Adjektive anders verhalten als distanzsprachliche Äusserungen (= [- zitierte direkte Rede]). Dies ist denkbar, da nicht-präskriptives Sprachverhalten häufig zunächst nächsprachlich auftritt und erst von hier aus (unter Umständen) in die Distanzsprache vordringt. Annotationskriterium 6 schliesslich ist nötig, weil die extrahierten Okkurrenzen prädikativer Adjektive zum Teil von den gleichen Sprechern stammen – also nicht voneinander unabhängig sind – es aber gleichzeitig möglich ist, dass sich Vallader-Sprecher bezüglich der morphologischen Genus- und Numeruskonkordanz prädikativer Adjektive voneinander unterscheiden.

Tabelle 1 zeigt die deskriptiv-statistischen Ergebnisse der Fallstudie. Die jeweilige Prozentzahl in Klammern bezieht sich auf Okkurrenzen, bei denen die Genus- und Numeruskonkordanz am prädikativen Adjektiv morphologisch markiert ist:

| | | Bezugsnomen Genus | | Total 1 |
|-------------|-----|-------------------|---------------|---------|
| | | Mask. | Fem. | |
| Bezugsnomen | Sg. | 105 (n/a) | 66/69 (96 %) | 174 |
| Numerus | Pl. | 42/47 (89 %) | 33/33 (100 %) | 80 |
| Total 2 | | 152 | 102 | 254 |

Tabelle 1: Morphologische Konkordanz prädikativer Adjektive nach Genus/Numerus des Bezugsnomens.

Unter Ausschluss der nicht weiter beachteten 105 Okkurrenzen mit singularischem, maskulinem Bezugsnomen zeigen 141/149 (94,6 %) der extrahierten prädikativen Adjektive morphologische Genus- und Numeruskonkordanz. Fehlende Konkordanz prädikativer Adjektive im Vallader ist mittels Daten aus digitalen Medien also grundsätzlich belegbar (für Beispiele, siehe unten).

Tabelle 2 zeigt, dass die 8/149 Okkurrenzen konkordanzloser prädikativer Adjektive mit nicht-maskulin-singularischem Bezugsnomen sowohl pränominal als auch postnominal Adjektive beinhalten (Annotationskriterium 3):

| | | [pränominal] | [postnominal] |
|--|-----|---------------------------|---------------|
| | | Morphologische Konkordanz | [+] |
| | [-] | 1 (6,6 %) | 7 (5,4 %) |

Tabelle 2: Morphologische Konkordanz prädikativer Adjektive gemäss Position des Adjektivs.

Beispiel (3) illustriert die fehlende Genus- und Numeruskonkordanz für postnominale Adjektive (Bezugsnomen: *ils disturbis* [M.PL], prädikatives Adjektiv: *pitschen* [M.SG]). Beispiel (4) gibt die einzige Okkurrenz mit einem pränominalen Adjektiv (Bezugsnomen: *la buna cumpagnia* [F.SG], prädikatives Adjektiv: *important* [M.SG]) wieder:

- (3) El accentuescha: «[...] tegnond ils disturbis per mansteranza, er hebt.hervor [...] haltend die Störung.M.PL für Gewerbe commerzi e turissem plü pitschen pussibel.»
Handel und Tourismus so klein.M.SG möglich
‘Er hebt hervor: «[...] indem wir die Störungen für Gewerbe, Handel und Tourismus so klein wie möglich halten.»’

(LQ, 22-01-2019: 9)

- (4) «Però güst uschè important es eir la buna
aber genau so wichtig.M.SG ist auch die gute.F.SG
cumpagnia», manzuna Koller.
Gesellschaft.F.SG erwähnt Koller

‘«Aber genauso wichtig ist auch die gute Gesellschaft», erwähnt Koller.’

(EP/PL, 24-01-2019: 7)

Konkordanzlose Okkurrenzen sind sowohl mit der Kopula *esser* ‘sein’ als auch mit vier anderen Kopulae belegt (Annotationskriterium 4): *gnir* ‘werden’, *render* ‘machen’ (2 Okkurrenzen), *tgñair* ‘halten’ (2 Okkurrenzen), *tour* ‘nehmen’. Gleiches gilt sowohl für zitierte direkte Rede als auch für Passagen, die der Journalist selbst verfasst hat (Annotationskriterium 5). Dies zeigen die Tabellen 3 bzw. 4:

| | | Kopula <i>esser</i> | Andere Kopula |
|----------------|-----|---------------------|---------------|
| Morphologische | [+] | 129 (98,5 %) | 12 (66,7 %) |
| Konkordanz | [-] | 2 (1,5 %) | 6 (33,3 %) |

Tabelle 3: Morphologische Konkordanz prädikativer Adjektive nach Kopula.

| | | Zitierte direkte Rede [+] | Zitierte direkte Rede [-] |
|----------------|-----|---------------------------|---------------------------|
| Morphologische | [+] | 33 (91,7 %) | 108 (95,6 %) |
| Konkordanz | [-] | 3 (8,3 %) | 5 (4,4 %) |

Tabelle 4: Morphologische Konkordanz prädikativer Adjektive gemäss «zitierte direkte Rede».

Beispiele (3) und (4) zeigten bereits je eine Okkurrenz nicht konkordanter prädikativer Adjektive für *esser* ‘sein’ und *tgñair* ‘halten’. Die Beispiele (5) und (6) beinhalten zwei weitere nicht-konkordante Fälle mit anderen Kopulae als *esser* ‘sein’, nämlich mit *render* ‘machen’ (5) und *gnir* ‘werden’ (6).

Beispiel (6) entstammt – wie bereits (4), nicht aber (3) – zitierter direkter Rede; Beispiel (5) ist eine Produktion der Journalistin:

- (5) Ils collavuratuors da la TESSVM rendan
 die Mitarbeiter von der TESSVM machen
 attent a lur giasts ch=i [...].
 aufmerksam.M.SG DOM ihre Gast.M.PL dass=es [...]
 ‘Die Mitarbeiter der TESSVM machen ihre Gäste darauf aufmerksam,
 dass es [...].’
(LQ, 24-01-2019: 7)
- (6) «L=idea es da referir e discutir davart temas
 die=Idee ist zu referieren und diskutieren über Themen
 ed intops chi=ns inscuntran cun gnir vegl»,
 und Hindernisse die=1PL.AKK begegnen mit werden alt.M.SG
 disch Koller.
 sagt Koller
 ‘«Die Idee ist es, über Themen und Hindernisse zu referieren und zu
 diskutieren, die uns begegnen, wenn wir alt werden», sagt Koller.’
(LQ, 22-01-2019: 9)

Hinsichtlich Annotationskriterium 6, «Sprecher», ist Folgendes festzuhalten: Die 8 konkordanzlosen Okkurrenzen unter den 149 nicht maskulin-singularischen Belegen verteilen sich auf 4 von insgesamt 33 Schreibenden bzw. Zitierten (Sprecher A = 2 Fälle; Sprecher B = 1 Fall; Sprecher C = 2 Fälle; Sprecherin D = 3 Fälle). Sprecher C und Sprecherin D liefern 5/8 (62,5 %) der konkordanzlosen Belege, was insofern nicht überrascht, als beide für *La Quotidiana* tätig sind und gemeinsam auch 72 aller 149 relevanten Okkurrenzen (48,3 %) liefern.

Es bleibt festzuhalten, dass fehlende Konkordanz prädikativer Adjektive im Vallader anhand der in der vorliegenden Fallstudie zugrundeliegenden Datenbasis qualitativ dokumentierbar ist und – bei aller gebotenen Vorsicht – häufiger auftritt, wenn als Kopula nicht *esser* ‘sein’ gewählt wird. Aufgrund der alles in allem geringen Zahl nicht kongruierender Adjektivbelege im besprochenen Datensatz sind weitere gesicherte Aussagen über konkordanzbegünstigende und ihr abträgliche Faktoren – auch mit inferenzstatischen Modellen (siehe Gerards & Grünke 2023) – allerdings nicht treffbar. Zusätzlich darf als grundsätzliches potentiell Problem ausserdem nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Schriftlichkeit der betrachteten Daten dazu führen könnte, dass der jeweilige Journalist in zitierter direkter Rede präskriptive Korrekturen an ursprünglich konkordanzlosen Okkurrenzen durchgeführt haben könnte. Eine mögliche Alternative wäre folglich, grosse Mengen

spontansprachlichen audiovisuellen Fernseh- und Radiomaterials zu analysieren, wo nachträgliche Korrekturen kaum möglich sind. Derartige Material existiert zwar (siehe Kapitel 2), eine Erhebung, die akzeptable Belegzahlen liefert, ist aber bei jetziger Datenaufbereitungslage nahezu unmöglich. Dies zeigt unter anderem das folgende Kapitel, das die zweite Fallstudie zum Vallader vorstellt.

4. Fallstudie 2: die palatalen Affrikaten /tɕ/ und /tʃ/ im Vallader

Die zweite Fallstudie widmet sich der Frage, ob es möglich ist, anhand der wenigen zur Verfügung stehenden digitalen audiovisuellen bündnerromanischen Medien ein bereits bekanntes Phänomen des lautlichen Sprachwandels einerseits (weiter) zu dokumentieren und andererseits zu überprüfen, ob diesbezüglich mithilfe von Labordaten gewonnene Ergebnisse auch mit online frei zugänglichen Spontan- oder Semispontan- daten replizierbar sind.

4.1 Hintergrund

Seit Graziadio Isaia Ascolis *Saggi Ladini* (1873) gilt es als (nicht unumstrittenes) Kennzeichen des Rätoromanischen, dass lat. *c* (/k/) nicht nur vor /e/ und /i/, wie nahezu überall in der Romania, sondern auch vor /a/ palatalisiert wurde. Im Gegensatz zur ersten Palatalisierung, deren Ergebnis im Bündnerromanischen post-alveolare Affrikaten sind (/tʃ/, z. B. Val. *tschient* < lat. *CENTUM*), sind die Reflexe der zweiten Palatalisierung palatale Laute (graphisch <ch> im Engadinischen und <tg> in den übrigen Idiomen, z. B. Val. *chan* < lat. *CANE(M)*). Die genaue phonetische Qualität dieser Palatale ist allerdings bislang nur unzureichend empirisch untersucht. In Transkriptionen wird traditionell ein (stimmloser) palataler Plosiv [ç] verwendet (z. B. Haiman & Benincà 1992, Liver 2010, Schmid 2010), daneben aber auch eine (stimmlose) alveolo-palatale Affrikate ([tɕ], u. a. Taggart 1990, Anderson 2016), die wir hier für das Vallader übernehmen. Wahrscheinlich ist, dass neben individueller Variation auch Unterschiede zwischen den Idiomen vorliegen (cf. Schmid 2010: 188). So finden sich in Brunner (1963) Hinweise darauf, dass insbesondere das Surselvische im Vergleich zu den anderen Idiomen stärker zu einem palatalen Plosiv tendiert.

Bedeutender als die konkrete phonetische Realisierung des entsprechenden Lautes ist für das bündnerromanische Sprachsystem jedoch seine phonologische Bedeutung: Wenngleich der Palatal häufig vorkommt, ist die funktionale Auslastung der Opposition mit /tʃ/ äusserst gering, was sich u. a. darin zeigt, dass Minimalpaare sehr selten sind (z. B. Val. (*el, ella*) *chatta* [tʃatɕ] ‘(er, sie) findet’ vs. *tschatta* [tʃatɕ] ‘Tatze’). Dies legt – neben

der hohen typologischen Markiertheit des Palatals und der geringen artikulatorische Distanz zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Lauten – nahe, dass die Opposition früher oder später, wie auch in einigen oberitalienischen Varietäten, aufgegeben werden könnte (cf. Penny 2000: 42–50, Schmid 1956: 53–80, Politzer 1967: 49). Hinweise auf einen solchen Zusammenfall von /tʃ/ und /tʃ/ im Vallader sind leicht zu finden: So zeigen beispielsweise 13 Verwechslungen von orthographischem <ch> und <tsch> in den 337 auf Vallader verfassten SMS des *Swiss SMS Corpus* (Stark et al. 2009–2015), dass zumindest manche Sprecher Schwierigkeiten haben, die durch diese Grapheme wiedergegebenen Phoneme klar zu unterscheiden (z. B. **altsch* ‘etwas’, **chellas* ‘die anderen’, **patschific* ‘lässig’). Dies bestätigen mit Schmid (2010), Schmid & Grimaldi (2011) und Schmid & Negrinelli (2018) mittlerweile auch mehrere Studien, die das Phänomen anhand kontrollierter experimenteller Daten untersucht haben und durch akustische Messungen einhellig zu dem Ergebnis kommen, dass der Zusammenfall der beiden (ehemaligen) Phoneme im Vallader bereits nahezu gänzlich vollzogen ist.

4.2 Empirische Untersuchung

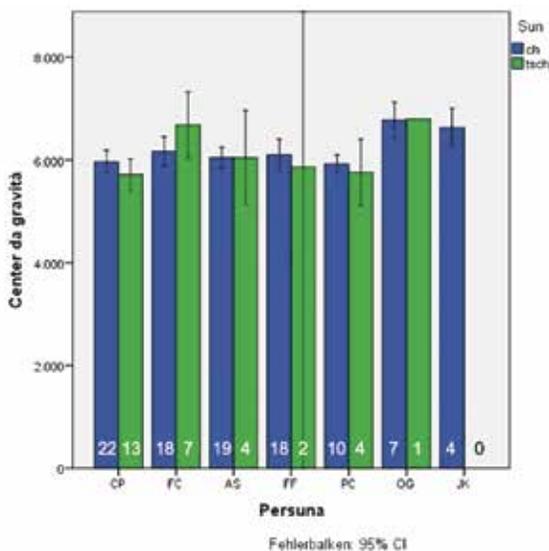
Um probeweise zu untersuchen, ob der in akustischen Experimenten belegte weitgehende Zusammenfall von /tʃ/ und /c/ bzw. /tʃ/ im Vallader auch anhand online zugänglicher Sprachdaten gezeigt werden kann, wurde eine Reihe von Fernseh- und Radioproduktionen von RTR ausgewählt (2 Auszüge aus der Nachrichtensendung *Telesguard*, 5 Radio-Beiträge aus unterschiedlichen Formaten, Frühjahr und Herbst 2019). Die darin enthaltenen stimmlosen post-alveolaren und alveolo-palatalen Affrikaten (d. h. die Korrelate von <tsch> und <ch>) wurden unabhängig von ihrer Position im Wort in Praat-TextGrids annotiert (Boersma & Weenink 2020). Dann wurde, wie in den vorliegenden Studien, mithilfe eines Skripts (Rantz 2017) ihr erstes spektrales Moment, d. h. ihr akustischer Schwerpunkt (engl. *centre of gravity*), bestimmt.

Auf diese Weise konnten 129 Affrikaten von insgesamt 7 Sprechern aus verschiedenen Dörfern in der Umgebung von Scuol untersucht werden (davon $n = 98$ bzw. 76 % Korrelate von <ch>). Wie in Tabelle 5 ersichtlich, unterscheiden sich die beiden Affrikaten hinsichtlich ihres spektralen Schwerpunkts kaum.

| Affrikate | /tʃ/ | /tʃ/ |
|--------------------|---------|---------|
| Mittelwert | 6123 Hz | 6024 Hz |
| Standardabweichung | 530 Hz | 700 Hz |

Tabelle 5: Spektraler Schwerpunkt (*centre of gravity*) der erfassten Affrikaten.

Dies bestätigt sich auch in der gesonderten Betrachtung der einzelnen Sprecher in Graphik 1.



Graphik 1: Spektraler Schwerpunkt (*centre of gravity*) der alveolo-palatalen und der post-alveolaren Affrikate nach Sprecher (in Hz).

Die vorliegende Untersuchung bietet folglich weitere Anhaltspunkte dafür, dass die beiden ursprünglichen Phoneme im Vallader mittlerweile nicht mehr unterschieden werden. Zugleich muss jedoch auf eine Reihe von Problemen der Untersuchung hingewiesen werden. Zunächst ist die Anzahl der untersuchten Segmente, insbesondere von /tʃ/, bei einigen Sprechern sehr niedrig. Längere Redebeiträge von Einzelpersonen, die notwendig wären, um die Fallzahlen zu erhöhen, sind bei RTR allerdings nahezu ausschliesslich von Nachrichtensprechern und Moderatoren verfügbar. Da diese als geschulte Sprecher in der Regel sehr gut vorbereitete Texte vortragen bzw. vorlesen, ist ihre bestenfalls semi-spontane Rede für derartige Untersuchungen wenig geeignet. Daneben traten die untersuchten Segmente in völlig unterschiedlichen lautlichen Kontexten auf (beispielsweise in betonten und unbetonten Silben, am Wortanfang und Wortende, intervokalisches oder nach Konsonanten), was u. a. wegen Ko-artikulationseffekten problematisch ist. Weitere Probleme der linguistischen (hier phonetischen) Analyse von Sprachdaten aus Online-Medien liegen auf der Hand: Hintergrundinformationen zu den Sprechern sind oft nur teilweise oder überhaupt nicht zugänglich und der zeitliche Aufwand ist hoch, da grosse Datenmengen – oft vergebens – in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand durchsucht werden müssen.

5. Fazit

Wie es für Minderheitensprachen typisch ist, verfügt auch das Bündnerromanische bis dato nicht über umfangreiche digitale und für sprachwissenschaftliche Untersuchungen aufbereitete Ressourcen wie Korpora, die genutzt werden könnten, um das (noch immer spärlich) vorhandene Wissen zu erweitern. Da die Chancen der Digitalisierung in den letzten Jahren jedoch zumindest dahingehend genutzt worden sind, dass eine Vielzahl von schriftlichen und audiovisuellen Erzeugnissen des (öffentlich-rechtlichen und privaten) Rundfunks und der Tagespresse nunmehr (häufig frei zugänglich) im Netz zur Verfügung stehen, stellt sich die Frage, inwieweit dieses leicht zugängliche Datenmaterial als Alternative zum ansonsten unerlässlichen Rückgriff auf gedruckte literarische Werke bzw. zur klassischen Feldforschung, d. h. Arbeit vor Ort, eingesetzt werden kann, um sprachwissenschaftliche Analysen durchzuführen.

Die empirischen Pilotstudien in Kapitel 3 und 4 haben gezeigt, dass die zur Verfügung stehenden digitalen bündnerromanischen Medien es zwar erlauben, Belege für Sprachwandelprozesse zu finden, eine umfassende Untersuchung der entsprechenden Phänomene sowie seriöse inferentiell-statistische Analysen der Daten ohne disproportionalen Aufwand seitens der Forschenden aber kaum möglich sind. So konnte im Falle prädikativer unterengadinischer Adjektive belegt werden, dass deren overte Konkordanz mit dem zugehörigen Subjekt in schriftlichen Quellen zum Teil fehlt. Darüber hinaus wurden Hinweise darauf gefunden, dass dies insbesondere dann der Fall sein könnte, wenn andere Kopulae als *esser* 'sein' verwendet werden. Beides legt die Vermutung nahe, dass das Phänomen (a) von nicht-prototypischen, d. h. weniger frequenten und semantisch und syntaktisch markierten Kopula-Konstruktionstypen ausgeht, und (b), dass es, da es sich bereits in distanzsprachlichen und medial-schriftlichen Registern belegen lässt, im mündlichen Gebrauch schon weiter fortgeschritten sein dürfte. Die zweite Fallstudie hat den bereits in einigen Experimentalstudien untersuchten, voranschreitenden Zusammenfall der unterengadinischen Phoneme /tɛ/ und /tʃ/ anhand von mündlichen Sprachdaten aus Radio- und Fernsehsendungen nachvollzogen. Dabei wurde allerdings auch deutlich, dass diese nicht dieselbe Qualität und Zuverlässigkeit bieten wie laborphonetisches Datenmaterial.

Es lässt sich folglich festhalten, dass Online-Medien zwar gute Möglichkeiten zur qualitativen sprachwissenschaftlichen Dokumentation sowie für Pilotstudien bieten, aber zugleich keinen vollwertigen Ersatz für (digital verfügbare) sprachwissenschaftliche Ressourcen darstellen. Vor diesem Hintergrund kann die Unerlässlichkeit der Erstellung von

umfassenden Online-Korpora auch für Kleinsprachen hier nur umso nachdrücklicher unterstrichen werden. Erste Vorüberlegungen zum Aufbau und Konzeption eines solchen Korpus für das Bündnerromanische sind deshalb in Vorbereitung und werden zeitnah an anderer Stelle publiziert werden (Gerards/Grünke 2023). Es bleibt zu hoffen, dass die Untersuchung auch kleinerer Sprachen im Zuge der Digitalisierung dadurch bald einfacher wird und es so gelingt, deren sprachliche Schätze ans Licht zu bringen.

Bibliographie

- ANDERSON, STEPHEN (2016), *Romansh (Rumantsch)*, in: LEDGEWAY, ADAM / MAIDEN, MARTIN (ed.), *Oxford Guide to the Romance Languages*, Oxford, Oxford University Press, 168–184.
- ASCOLI, GRAZIADIO ISAJA (1873), *Saggi Ladini*, in: *Archivio Glottologico Italiano* 1, 1–556.
- BOERSMA, PAUL / WEENINK, DAVID (2020), *Praat: Doing Phonetics by Computer* [Computerprogram]. Version 6.1.10.
- BRUNNER, RUDOLF (1963), *Zur Physiologie der rätoromanischen Affrikaten tsch und tg (ch): ein Beitrag zur Kenntnis von palatalen und palatalisierten Artikulationen*, in: ZINSLI, PAUL (ed.), *Sprachleben der Schweiz. Sprachwissenschaft, Namenforschung, Volkskunde*, Bern, Francke, 167–173.
- EP/PL = *Engadiner Post/Posta Ladina*, URL: <https://www.engadinerpost.ch> [02-06-2023].
- GANZONI, GIAN PAUL (1983), *Grammatica ladina. Grammatica sistematica dal rumantsch da l'Engiadina Bassa per scolars e creschüts da lingua rumantscha e francesa*, Chur, Uniun dals Grischs/Lia Rumantscha.
- GERARDS, DAVID PAUL / GRÜNKE, JONAS (2023), «Nutzen, was da ist»: zur Verwertbarkeit der digitalen bündnerromanischen Medien in der linguistischen Forschung, in: HESSELBACH, ROBERT / MEISNITZER, BENJAMIN (ed.), *Romanische Regional- oder Minderheitensprachen im Zeitalter der Digital Humanities* (KiT 10).
- LQ = *La Quotidiana*, URL: <https://www.suedostschweiz.ch/laquotidiana> [02-06-2023].
- LIVER, RICARDA (²2010), *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen, Narr (¹1999).
- POLITZER, ROBERT L. (1967), *Beiträge zur Phonologie der Nonsberger Mundart*, Bregenz, Russ.
- REBELS (2016), *Veglias spranzas*, in: *Istorgias* [CD, Stereo-Album], Text: Flurin Bezzula, Newport Music, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yGnppspB7-Q> [02-06-2023].
- RENTZ, BRADLEY (2017), *Praat Script (Measuring Duration, Centre of Gravity, Standard Deviation, Skewness, and Kurtosis)*.
- SCANNELL, KEVIN P. (2007), *The Crúbadán Project: Corpus Building for Under-Resourced Languages*, in: *Cahiers du Cental* 5, 5–16.
- SCHMID, HEINRICH (1956), *Über Randgebiete und Sprachgrenzen*, in: *Vox Romanica* 15, 19–80.

- SCHMID, STEPHAN (2010), *Les occlusives palatales du Vallader*, in: ILIESCU, MARIA / SILLER-RUNGGALDIER, HEIDI M. / DANLER, PAUL (ed.), *Actes du XXVe Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes*, Tübingen, Niemeyer, 185–194.
- SCHMID, STEPHAN / GRIMALDI, MIRKO (2011), *Caratteristiche spettrali di ostruenti palatali in alcune varietà romanze*, in: GILI FIVELA, BARBARA (ed.), *Contesto comunicativo e variabilità nella produzione e percezione della lingua*, Roma, Bulzoni, 48–58.
- SCHMID, STEPHAN / NEGRINELLI, STEFANO (2018), *Ostruenti palatali in due varietà retoromanze a confronto Maréo e Jauer*, in: ANTONELLI, ROBERTO / GLESSGEN, MARTIN / VIDESOTT, PAUL (ed.), *Atti del XXVIII Congresso internazionale di linguistica e filologia romanza: Roma, 18–23 luglio 2016*, vol. 2, Strassburg, ELiPhi, Éditions de linguistique et de philologie, 498–514.
- STARK, ELISABETH / UEERWASSER, SIMONE / RUEF, BENI (2009–2015), *Swiss SMS Corpus*, Universität Zürich, URL: <https://sms.linguistik.uzh.ch> [26-08-2022].
- TAGGART, GILBERT (1990), *Dictionnaire du vocabulaire fondamental: romanche vallader–français et français–romanche vallader*, Chur, Lia Rumantscha.
- UEERWASSER, SIMONE / STARK, ELISABETH (2017), *What's up, Switzerland? A Corpus-Based Research Project in a Multilingual Country*, in: *Linguistik Online* 84, 105–126, URL: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/3849/5834> [26-08-2022].

Dr. Jonas Grünke, *Romanisches Seminar, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz*, jgruenke@uni-mainz.de, ORCID 0000-0001-8893-6484

Prof. Dr. David Paul Gerards, *Romanisches Seminar, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz*, gerardsd@uni-mainz.de, ORCID 0000-0003-2380-2631